Augusta Raurica

DAS MAGAZIN ZUR RÖMERSTADT

Geophysikalische Prospektion

Archäologie live: ... und unter Ihrem Haus?

Das Gladiatorenmosaik wird restauriert

Kultur inklusiv in Augusta Raurica

2019/1

Augusta Raurica

Archäologie hautnah! Die Stiftung Pro Augusta Raurica

Sie interessieren sich für Archäologie? Sie fühlen sich mit der Römerstadt Augusta Raurica verbunden? Sie möchten an exklusiven Anlässen teilnehmen können? Exklusiv-Führungen mit Originalfunden finden Sie spannend? Das Schicksal des Museums liegt Ihnen am Herzen? Dann sind Sie bei der Stiftung Pro Augusta Raurica genau richtig.
Die Stiftung PAR wurde 1935 gegründet. Als Besitzerin des Römerhauses und des Amphitheaters setzt sie sich auch heute aktiv für die Erhaltung der Denkmäler ein. Sie führt und finanziert in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Specie Rara den Tierpark Augusta Raurica, unterstützt archäologische Publikationen und engagiert sich für den Bau eines neuen Museums.

Als Mitglied erhalten Sie – je nach Kategorie – zwei Mal jährlich diese Zeitschrift, den umfangreichen Jahresbericht mit den neusten Ausgrabungsberichten und Forschungsergebnissen und werden zu drei besonderen Anlässen eingeladen. Für Familien stellen wir jeweils ein besonderes Angebot zusammen.
Und last but not least: Mit dem Mitgliederausweis können Sie das Museum das ganze Jahr über kostenlos besuchen.
Details unter: www.augustaraurica.ch/stiftung/

Der Tierpark Augusta Raurica wird unterstützt von:

Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst

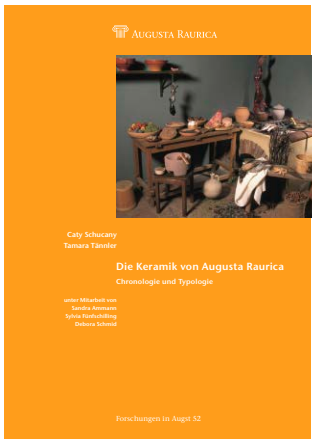
e Teil vom Dorf
Bürgergemeinde Pratteln

GEMEINDE KAISERAUGST
Leben. Arbeiten. Zuhause sein.

Jahresprogramm der Stiftung Pro Augusta Raurica
> Frühjahrsführung: Samstag, 22. Juni 2019.
Führung mit Christoph Schneider und Peter-Andrew Schwarz durch die Ausstellung in der Universitätsbibliothek Basel «Quo modo factum – Römisches Handwerk im archäologischen Experiment».
> Herbstführung: Samstag, 14. September 2019.
Rund um das Theater – Kurzführungen mit Barbara Pfäffli, Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin.
> Herbstvortrag: Mittwoch, 16. Oktober 2019.
Anna Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie.

Anlässe für Gönner-Familien der Stiftung Pro Augusta Raurica
> Backen wie die Römer: Samstag, 11. Mai 2019.
Wir backen Brot in der römischen Brotbackstube und stellen den passenden Brotaufstrich dazu her.

Neuerscheinung im Verlag des Museums Augusta Raurica



Die Keramik von Augusta Raurica. Chronologie und Typologie
Caty Schucany und Tamara Mattmann (unter Mitarbeit von Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling und Debora Schmid), Forschungen in Augst 52. Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2019).
ISBN: 978-3-7151-0052-4
Siehe den Beitrag zu diesem Buch in AUGUSTA RAURICA 2017/1, auf Seiten 4–7.

Weitere Publikationen:
www.augusta-raurica.ch (>Archäologie>Literatur und Verlag)
Alle Bücher aus dem Verlag des Museums Augusta Raurica sind zu beziehen bei:
Schwabe Verlag
Steinentorstrasse 11
CH-4010 Basel
Tel. +41 (0)61 278 95 65 / auslieferung@schwabe.ch oder über den Buchhandel.

Umschlag:
Demontage des Zentralmedaillons des Gladiatorenmosaiks in der Curia in Augst.
Foto Susanne Schenker

Rechte Seite:
Das Magnetometer der Universität Brno (CZE) im Einsatz auf dem Schönbühl. Mit zehn Messfühlern wird gleichzeitig auf einer Breite von ca. 5 m das Magnetfeld gemessen.
Siehe den Beitrag auf S. 4–7.
Foto Susanne Schenker

Geophysikalische Prospektion – Einblicke in den Untergrund

Wer hat sich nicht schon einmal gewünscht, einen Blick in den Untergrund werfen zu können? Geophysikalische Prospektionsmethoden ermöglichen dies teilweise. Besonders im Gebiet einer römischen Stadt wie Augusta Raurica bietet sich der Einsatz dieser Technik an Stellen an, die bisher noch nicht ausgegraben wurden.
Bei guten Bedingungen können mihilfe der Geophysik nicht nur einzelne Strukturen wie Mauern, Gruben und Böden, sondern auch ganze Gebäudegrundrisse und Stadtviertel erkannt werden. Anhand der Prospektionsergebnisse ist es möglich, sowohl vorhandene Lücken im Plan der einstigen römischen Stadt zu schliessen als auch zukünftige Notgrabungen zu planen.
Geophysikalische Prospektionsmethoden bieten somit eine sehr willkommene, kostengünstige und auch schnelle Ergänzung zur «traditionellen» Archäologie mit Schaufel und Pickel, eine richtige Ausgrabung können sie aber nicht ersetzen.

Urs Rosemann und Hans Sütterlin

Methoden der geophysikalischen Prospektion

Im Sommer 2018 kamen zwei sich ergänzende geophysikalische Prospektionsmethoden in Augusta Raurica zum Einsatz: Magnetik und Radar. Als Partnerinstitutionen für die Messungen konnten die beiden Universitäten Bamberg/D (Till F. Sonnemann) und Brno/CZE (Peter Milo) gewonnen werden. Beide Teams wurden von der Vindonissa-Professur der Universität Basel (Peter-Andrew Schwarz) sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz (Dante Salvini) unterstützt.

Geomagnetik

Die Geomagnetik gehört wie der Bodenradar und die 2018 nicht angewandte Elektrik zu den zerstörungsfreien geophysikalischen Prospektionsmethoden. Bei der Magnetik wird das Erdmagnetfeld bzw. werden Abweichungen davon aufgezeichnet. Abweichungen vom Erdmagnetfeld werden durch magnetische Stoffe wie Eisen, Schlacken oder Tonscherben erzeugt. Auch organische Stoffe, die mit magnetotaktischen Bakterien durchsetzt sind, werden in einem Magnetogramm sichtbar.

Der Vorteil dieser passiven Prospektionsmethode – im Gegensatz zum Radar wird vom Messgerät kein Impuls ausgesandt, sondern ausschliesslich das vorhandene Magnetfeld gemessen – liegt darin, grosse Flächen in sehr kurzer Zeit messen zu können. Ein weiterer Vorteil ist, dass Aussagen über das Material der sich im Boden befindlichen Strukturen gemacht werden können.

Bodenradar

Beim Bodenradar handelt es sich um ein aktives System, da bei den Messungen Radarwellen in den Boden gesendet werden. An den Schichtgrenzen von unterschiedlichen Materialien wird ein Teil dieser Wellen reflektiert. Das Messgerät zeichnet an der Bodenoberfläche die Stärke der reflektierten Welle und die verstrichene Zeit auf. Beim Abschreiten des Arbeitsgebiets entstehen so vertikale Profile durch den Untergrund.

Aus diesen Profilen können mit geeigneter Software sogenannte Tiefenscheiben des Untergrunds generiert werden. Ähnlich wie bei Bildern aus einem Computertomographen kann das Untersuchungsobjekt in unterschiedlichen Ebenen betrachtet, analysiert und interpretiert werden. Die Möglichkeit, dreidimensionale Ergebnisse zu erhalten, ist neben der im Vergleich zur Magnetik deutlich besseren Auflösung ein wesentlicher Vorteil. Die von der Beschaffenheit des Bodens abhängige Eindringtiefe kann bis zu mehrere Meter betragen (z. B. in der Flur Obermühle 1,20 m).

Ergebnisse der Kampagne von 2018

Die geophysikalischen Untersuchungen wurden auf drei freien Flächen im Stadtgebiet von Augusta Raurica durchgeführt: Flur Obermühle, Park östlich vom Landgut Castelen sowie Tempelbezirk Schönbühl mit angrenzendem Südforum. Dabei kamen in allen Arealen beide Methoden, Geomagnetik und Bodenradar, ergänzend zum Einsatz. Die gewonnenen Ergebnisse waren so gut und vielversprechend, dass für 2019 weitere Untersuchungen vorgesehen sind.

Abschreiten der Messfläche mit der Radarantenne.
Mit einer Antenne (rotes Gerät) wird auf einer Breite von 50 cm gemessen.
Foto Susanne Schenker

Flur Obermühle

Bei der am westlichen Rand des Augster Oberdorfs gelegenen Flur Obermühle handelt es sich um eine 1,6 ha grosse, landwirtschaftlich genutzte Fläche, in der bisher einzig in einem kleinen Bereich 1929 und 1930 Ausgrabungen stattgefunden haben. Ansonsten stammen alle Kenntnisse über dieses Stadtquartier aus Trockenabzeichnungen von Vegetationsmerkmalen an der Erdoberfläche, die mittels Luftbilder über die letzten Jahrzehnte dokumentiert werden konnten.

Die Resultate der aktuellen Messungen erlauben jetzt aber einen detaillierteren Einblick in dieses am Rand der römischen Oberstadt gelegene Stadtquartier. So zeichnen sich in den Messergebnissen die bereits aus Luftbildern bekannten Strassenzüge sehr gut ab. In einem Fall muss aber eine bisher vermutete, Nord–Süd verlaufende Erschliessungsstrasse des Quartiers wohl wieder aus dem Stadtplan entfernt werden.

Im Weiteren sind die Grundrisse der Gebäude des gesamten Quartiers in einem grossen Detailreichtum erkennbar. Zudem zeigen die Daten, dass in mehreren Räumen eine Schicht mit erhöhter Magnetik vorhanden ist. Wahrscheinlich deuten diese starken Signale auf gebrannten Ton hin, da Ton durch den Brennvorgang eine bleibende Magnetisierung erhält. Möglicherweise treffen spätere Ausgräber hier einmal auf eine Schicht aus Ziegeln, die von den Dächern stammen könnten.

Tempelareal Schönbühl und Südforum

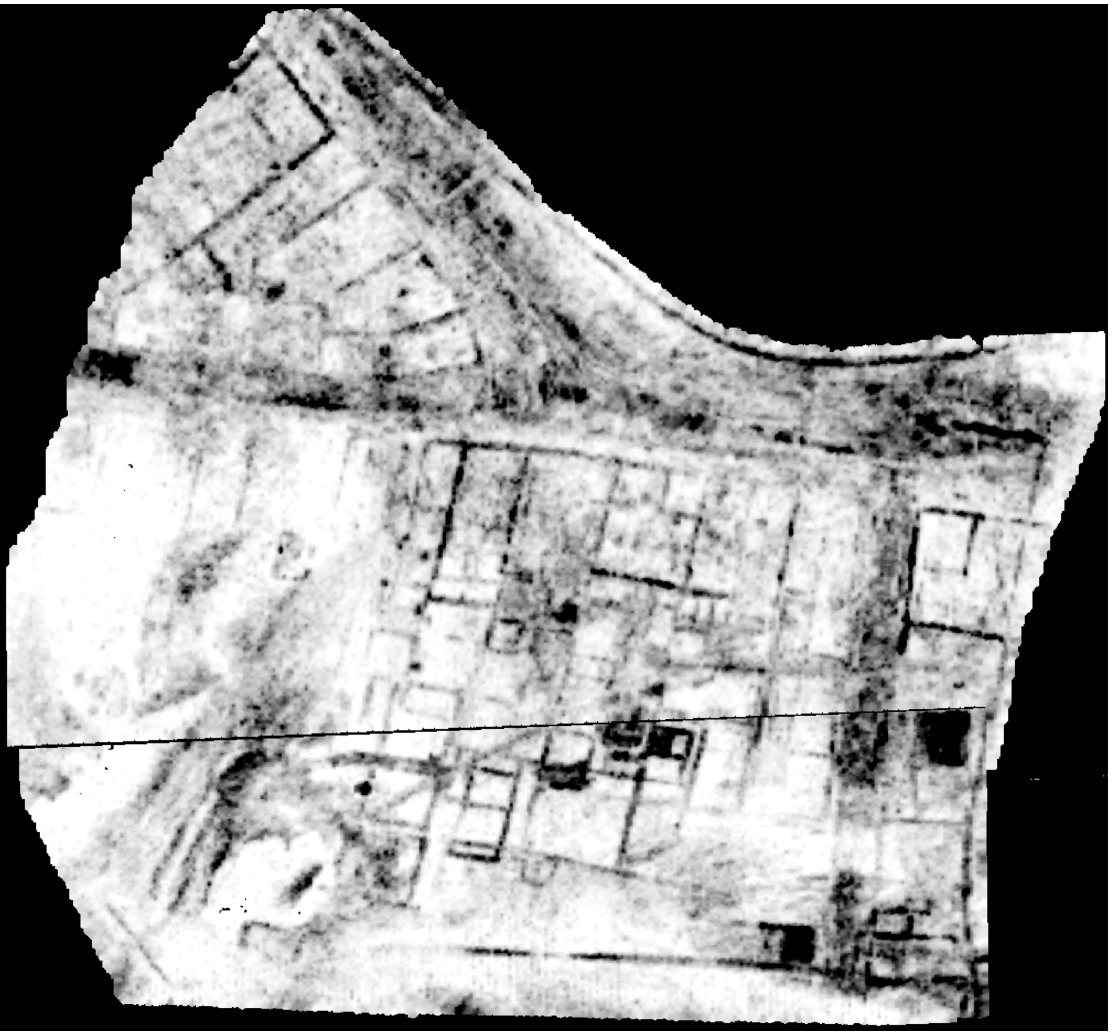
Das Tempelareal Schönbühl und der angrenzende Bereich des Südforums liegen mitten im Zentrum der römischen Stadt; sie wurden – soweit es die moderne Überbauung zulässt – mit Georadar und Geomagnetik untersucht. Vor allem durch Sondiergrabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist bereits einiges über die Gebäudegrundrisse bekannt. Grossflächige Ausgrabungen fanden bisher jedoch nicht statt.

Die Ergebnisse der Magnetikuntersuchungen sind leider nicht sehr aussagekräftig. Es zeichnen sich grossflächig sehr viele und starke Störungen durch zahlreiche metallische Gegenstände ab, die auf die intensive Nutzung dieses Areals während der jährlichen Römerfeste zurückgeführt werden können. Umso erfreulicher ist es, dass in den Radardaten bereits bekannte Strukturen in erstaunlicher Klarheit zu erkennen sind. Sowohl die den Podiumtempel Schönbühl umgebende Doppelportikus als auch die älteren Viereckstempel kommen klar in den Messresultaten zum Vorschein. Auch das System von Kammern, die auf drei Seiten den Innenhof des Südforums begrenzen, kann zum grossen Teil sichtbar gemacht werden.

Die guten Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion von 2018 zeigen, dass eine kombinierte Anwendung von verschiedenen Prospektionsmethoden von Vorteil ist. ■

Luftbild der Flur Obermühle aus dem Jahr 2017 mit den sich abzeichnenden römischen Strassen und Gebäudegrundrissen.
Foto Fachhochschule Nordwestschweiz

Abzeichnung der Strukturen und Mauern in den Radardaten vom Tempelareal Schönbühl und dem südlich davon gelegenen Südforum. Nur das als rechteckiger dunkler Fleck erscheinende Tempelpodium ist im Gelände sichtbar, alle anderen Strukturen sind unter dem Wiesland verborgen.
Abbildung Universität Bamberg



Radardaten der Flur Obermühle. Einzelne Gebäudegrundrisse des Quartiers zeichnen sich sehr gut in den Daten ab. Römische Strassenzüge, darunter eine Y-förmige Kreuzung, erscheinen als breite dunkle Streifen. Die beiden gekrümmten Messgrenzen oben und rechts entsprechen dem Verlauf der modernen Strassen und Wege.
Abbildung Universität Bamberg

Archäologie live: … und unter Ihrem Haus?

Viele römische Städte überdauerten die Zeit und haben sich über die Jahrtausende zu modernen Städten entwickelt. Das berühmteste Beispiel dafür ist Rom, aber auch viele Städte in der Schweiz gehen auf einen römerzeitlichen Kern zurück, so etwa Basel, Bern, Zürich, Lausanne, Genf und viele andere.

Tamara Mattmann

Sonderfall Augusta Raurica

Die Koloniestadt Augusta Raurica – damals eine der grössten Städte im Gebiet der heutigen Schweiz und regionales Zentrum – hat eine andere Entwicklung genommen. Bereits im frühen Mittelalter verlor der Ort seine Bedeutung und wurde zu den kleinen Dörfern Basel-Augst und Kaiser-Augst. Dies hat zu der guten Erhaltung der römischen Hinterlassenschaften in Augst und Kaiseraugst beigetragen, da sie nicht über Jahrhunderte hinweg reger Bautätigkeit ausgesetzt waren. Und es führte zu der besonderen Situation, dass heute so gut wie jedes Gebäude der beiden Gemeinden auf römischen Ruinen steht.

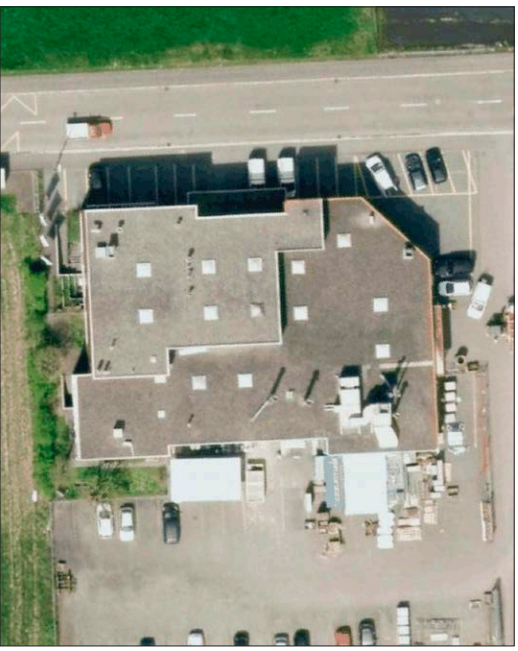
Blick ins Archiv

Das Team von Augusta Raurica möchte deshalb im Jahr 2019 der Bevölkerung von Augst und Kaiseraugst ihren besonderen Wohnort näherbringen und ihnen an zwei Samstagen im Frühjahr und im Herbst zeigen, was sich vor 2000 Jahren am Ort ihres Grundstücks befand. Auf Voranmeldung wird ein Archäologe oder eine Archäologin Dokumente und Funde des jeweiligen Stadtgebietes aus Archiven und Depots hervorholen und den Anwohnerinnen und Anwohnern zeigen und erklären.

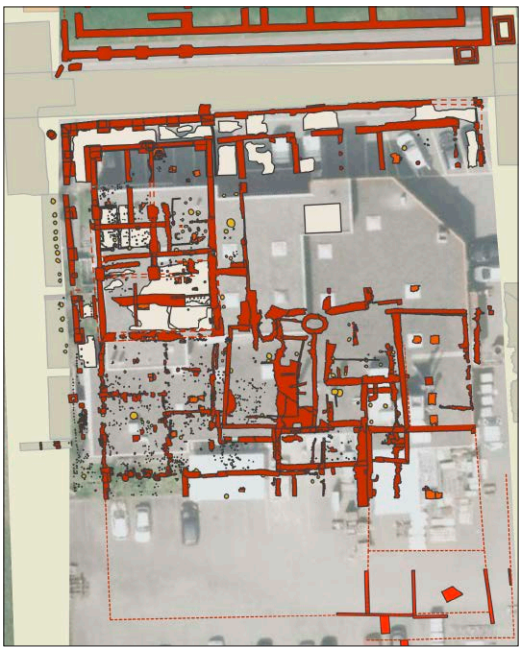
Ein Beispiel: Insula 50 – Moritz AG

Wo heute die Werkstatt und das Lackierwerk der Firma Moritz AG Malergeschäft stehen, befand sich vor 1900 Jahren an dieser Stelle ein Häuserblock, die Insula 50, ebenfalls mit einer Werkstatt, in der unter anderem Falschmünzen hergestellt wurden. ■

In römischer Zeit befand sich der Häuserblock (Insula 50) am südlichen Stadtrand von Augusta Raurica (gelb eingerahmt). Auch heute liegt die Firma Moritz AG Malergeschäft am Südrand von Augst. ***Zeichnung Markus Schaub***



Blick aus der Luft: die heutige Firma Moritz AG Malergeschäft von oben.
Foto geoview.bl.ch



Die Überlagerung von modernen und römischen Strukturen zeigt, dass die Ausrichtung und die Abmessung des Grundstücks heute gleich sind wie damals.
Plan Archiv Augusta Raurica, Foto geoview.bl.ch

Ausschnitt aus dem Stadtplan von Augusta Raurica: Grundriss der römischen Gebäude auf dem Gelände der heutigen Firma Moritz AG Malergeschäft.
Plan Archiv Augusta Raurica

Vor dem Bau der Firma Moritz AG wurden in den Jahren 1969, 1981 und 1982 die römischen Gebäude ausgegraben.
Blick auf die Grabung von 1981.
Foto Germaine Sandoz

Bei der Ausgrabung fand man Hinweise darauf, dass hier unter anderem Münzen geprägt wurden: Es wurden Stempel, Schrötlinge und fertige versilberte Münzen gefunden.
Foto Susanne Schenker

Die Werkstatt in der Insula 50 kann man sich als einen grossen, offenen Raum vorstellen, in dem an verschiedenen Werkplätzen gearbeitet wurde.
Zeichnung Markus Schaub

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Augst und Kaiseraugst

Sehr gerne nehmen wir uns am 4. Mai und am 26. Oktober Zeit für Sie und erklären Ihnen, was sich in römischer Zeit an Ihrer Adresse befunden hat und was für antike Gegenstände dort zum Vorschein gekommen sind.

Interessiert?
Im Vorfeld werden wir Dokumente zu den Ausgrabungen unter Ihrem Haus und Funde aus dem Archiv für Sie bereitstellen.
Deshalb bitten wir um Anmeldung bis zum 5. April bzw. 1. Oktober entweder

- per Mail mit den untenstehenden Angaben an: barbara.pfaeffli@bl.ch
- oder geben Sie den ausgefüllten Talon an der Museumskasse ab
- oder per Post: Augusta Raurica, Barbara Pfäffli, Giebenacherstrasse 17, 4302 Augst

Talon

Vorname / Name: .....
Strasse / Hausnummer: .....
Ort: .....
E-Mail oder Telefon-Nr. zur Termin-Vereinbarung: .....

Gewünschtes Datum: ☐ 4. Mai 2019 ☐ 26. Oktober 2019

Ein gewichtiges Unterfangen! Das Gladiatorenmosaik wird restauriert

In den 1960er-Jahren wurde das Gebiet des «Steinlers» südlich der Giebenacherstrasse in Augst nahezu komplett überbaut. Die für damalige Verhältnisse immense Bautätigkeit inmitten des ehemaligen römischen Stadtgebiets löste Grabungen in einer Grössenordnung aus, wie sie die Schweiz vorher noch nie gesehen hatte. Personal musste auf die Schnelle rekrutiert und provisorischer Depotplatz für den «ununterbrochenen Zustrom an Funden» geschaffen werden.
In dieser für die archäologische Forschung arbeitsreichen Zeit wurde am 15. Oktober 1961 im Südteil der Insula 30 ein farbiger Bodenbelag entdeckt, das berühmt gewordene Gladiatorenmosaik.

Thomas Hufschmid und Barbara Pfäffli

Das Gladiatorenmosaik – eine spektakuläre Entdeckung

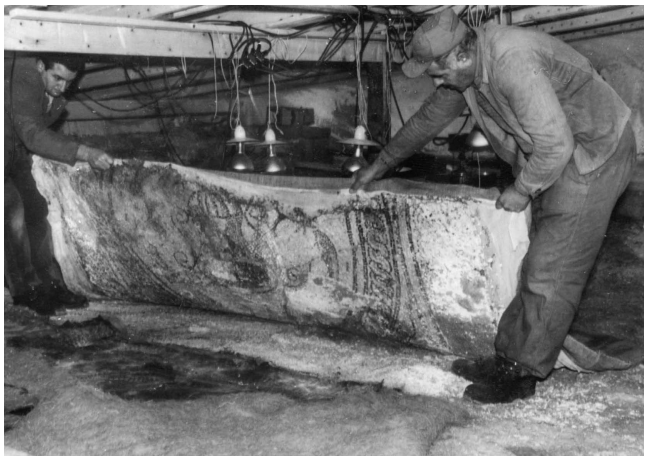
Der damalige Grabungsleiter Rudolf Laur-Belart beschreibt die Entdeckung des Gladiatorenmosaiks in seinem Tagebuch mit den folgenden Worten: «Dr. Berger (Anmerkung der Red.: der nachmalige Professor für Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie an der Universität Basel) hat einen Mosaikboden angeschürft. Ich lasse sofort mit der Freilegung beginnen; bis 17. Oktober abends ist er ausgegraben. [...] Ein prächtiger Fund, gerade recht, um Propaganda für die neuen Kredite zu machen.»

Das mehrfarbige Mosaik misst 6,55 x 9,8 m und zeigt im Mittelteil ein grosses, vasenartiges Gefäss, einen sogenannten Krater, das als Springbrunnen fungiert. Darum herum sind Fische gruppiert. Dieses zentrale Motiv wird von quadratischen Bildfeldern gerahmt, die Gladiatoren während und nach dem Kampf zeigen. Fünf von ursprünglich sechs Gladiatorenpaaren sind erhalten. Die sechste Vignette war bereits bei der Auffindung des Bodens vollständig zerstört.

Die Bergung des Mosaiks

So gross die Freude war, als im Oktober 1961 bei den Grabungen in der Insula 30 das über 64 m² grosse, prachtvolle Mosaik zum Vorschein kam, so schwer lastete die Verantwortung auf den damaligen Grabungsverantwortlichen, allen voran dem Restaurator Werner Hürbin. Im nasskalten Herbst einen Mosaikboden von diesen Dimensionen zu bergen, bedeutete ein riskantes Unternehmen. Sollte man damit nicht doch lieber zuwarten bis zum Frühling, wenn sich bessere Bedingungen für die schwierigen Arbeiten bieten? Im Fall des Augster Gladiatorenmosaiks waren diese Überlegungen überflüssig: Der schlechte Erhaltungszustand und die starke Durchfeuchtung der originalen Mörtelbettung, die bei einer Überwinterung des Bodens mit Sicherheit zu Frostschäden geführt hätte, gaben den Ausschlag. Das wertvolle Paviment musste in jedem Fall noch vor Einbruch des Winters gehoben werden.

Ludwig Berger fotografiert das freigelegte Mosaik während der Grabung 1961.
Foto Rudolf Laur-Belart



Ein Teilstück des Mosaiks wird geborgen (1961). *Foto Archiv Augusta Raurica*

Konservierung eines Panneaus nach der Bergung, ca. 1962. Restaurator Werner Hürbin präsentiert stolz eine der fertig restaurierten Platten. *Foto Archiv Augusta Raurica*

Im Anschluss an die zeichnerische und fotografische Dokumentation wurde über dem Mosaikboden ein Schutzbau erstellt, damit beim mittlerweile kalten und feuchten Klima überhaupt gearbeitet werden konnte. Sodann wurde der Boden in 15 Panneaux von zwei bis fünf Quadratmeter Grösse aufgeteilt und in Einzelteilen gehoben. Die einzelnen Platten wurden mit einem Baumwoll- und darüber einem Jutetextil abgeklebt und der dabei verwendete Knochenleim über Nacht mit Infrarotlampen bestrahlt, damit er in dem feuchten Umfeld überhaupt trocknete. Die so gesicherte Mosaikfläche konnte dann mit einem Meissel sorgfältig vom Mörtelbett gelöst und in einem Holzrahmen in die Konservierungswerkstätte transportiert werden. Dort wurde die Rückseite der Mosaiksteine vollständig von ihrem antiken Mörtelbett befreit und für eine Neubettung mit einer eisenbewehrten, ca. 6 cm dicken Zementbetonschicht vorbereitet. Nach Beendigung der Arbeiten wiesen die einzelnen Mosaikplatten nun das stattliche Gewicht von 450–650 kg pro Teilstück auf, sodass das Gesamtgewicht des zerlegten Bodens über 9 Tonnen betrug.

Kein Platz weit und breit!

Doch was sollte nun mit dem gehobenen Mosaikboden geschehen? Eine Neuverlegung am Fundort war ausgeschlossen und die Platzverhältnisse im Römermuseum waren bereits in den 1960er-Jahren beengt. Der damalige Direktor Rudolf Laur-Belart entschied daher, die Platten mit den figürlichen Darstellungen an mit Vordächern geschützten Aussenwänden beim Römermuseum und bei der Taberna auszustellen. Das zentrale Medaillon mit dem Springbrunnen und den Fischen wurde ab 1973 im Kellergeschoss der Curia gezeigt.

Diese Standorte waren dem Mosaikboden über die letzten 45 Jahre allerdings wenig zuträglich: Witterungseinflüsse und Temperaturschwankungen verursachten Materialspannungen und führten zunehmend zu Schäden an den Mosaikplatten, die sich in Rissen, herausfallenden Steinchen und aus dem Beton der Bettung auskristallisierenden Salzen manifestierten. Ausserdem waren die Bildflächen des Mosaiks zum Teil mehrfach mit Wachs behandelt worden, um die Farben der Steinoberflächen besser zur Geltung zu bringen, was langfristig aber zu einer Vergrauung der Oberfläche und einem Abstumpfen der Farben führte. Die Notwendigkeit einer erneuten Konservierung des wertvollen Paviments kündigte sich daher schon seit geraumer Zeit an.

Zusammenarbeit trägt Früchte

Anlässlich der im Antikenmuseum Basel geplanten Ausstellung «Gladiator – Die wahre Geschichte» erhielt Augusta Raurica von den zuständigen Kuratoren die Anfrage, ob das spektakuläre, aber in der Vergangenheit etwas in Vergessenheit geratene Mosaik als zentrales Stück zur Verfügung gestellt werden könnte. Der glückliche Zufall wollte es, dass Augusta Raurica zur gleichen Zeit vom Bundesamt für Kultur zusätzliche Gelder zugesprochen erhielt, um in

Zentralmedaillon des Gladiatorenmosaiks. Im Bereich der weissen Fläche sind die zwei getrennt geborgenen Platten zusammengesetzt.
Foto Humbert & Vogt

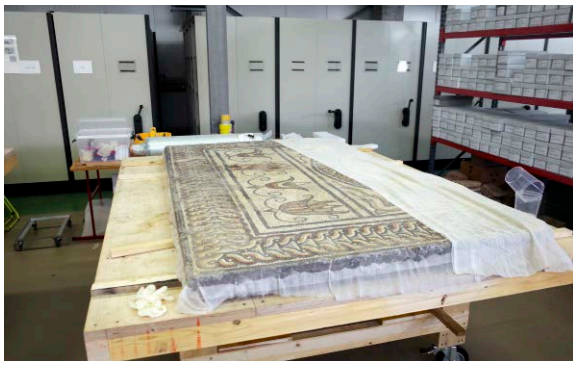
den kommenden Jahren Schwerpunktprojekte im musealen Bereich finanzieren zu können. Somit bestand nicht nur ein Anlass, sich endlich des Bodens anzunehmen, sondern es standen auch die notwendigen Gelder zur Verfügung. Dank der über die letzten Jahre aufgebauten Zusammenarbeit zwischen Augusta Raurica und den «Site et Musée Romains d'Avenches» konnte zudem eine Vereinbarung getroffen werden, um die wertvollen Platten im dortigen, auf Mosaikenkonservierung spezialisierten Labor restaurieren zu lassen.

Die laufenden Restaurierungen

Bis die 15 Mosaik-Panneaux ihre Fahrt über den Röstigraben in die Restaurierungswerkstätten von Avenches antreten konnten, waren allerdings einige Herausforderungen zu meistern. Schwierig war die Demontage des Zentralmedaillons: Es besteht aus zwei zusammenmontierten Platten und war seit 1973 nicht mehr bewegt worden. Schäden an der Bettung und gelöste Mosaiksteinchen machten das Abnehmen von der Wand zu einem heiklen Unterfangen. Nicht zuletzt auch wegen des Gewichts (die grössere Platte wiegt gut eine Tonne) brauchte es viel Fingerspitzengefühl und Millimeterarbeit, um diesen Teil des Mosaiks durch die enge Türe des Curiakellers zu manövrieren.

In Avenches wurden die Vorderseiten der Mosaikplatten zunächst schonend im Trockeneisverfahren gereinigt und danach mit Baumwolltextil und Jute abgeklebt. So gesichert wurden sie provisorisch mit einer Gipsschicht versehen, die die Unebenheiten der Oberfläche ausgleicht und dafür sorgt, dass die Platten exakt horizontal liegen. Das Entfernen der armierten Zementbetonschicht von der Rückseite war einer der heikelsten Schritte im gesamten Arbeitsprozess. Damit dies möglichst erschütterungsarm geschehen konnte, wurde mit einer industriellen Nassfräse gearbeitet. In regelmässigem Abstand wurden im Beton parallele Schnitte gesetzt, die nur wenige Millimeter über der Rückseite der Mosaiksteinchen verliefen. Eine horizontal laufende

Drei Bildfelder des Mosaiks mit Gladiatorenpaaren während und nach dem Kampf.
Foto Hans Grauwiler



1

2

3

4

5

Diamantscheibe fräste dann die einzelnen Betonteile und den grössten Teil der Zementbettung weg. Das vollständige Entfernen der alten Bettung war allerdings nicht möglich, da der Beton und Teile der Eisenbewehrung direkt auf der Rückseite der Mosaiksteine auflagen.

Danach wurde die Rückseite mit Fiberglas verstärkt, bevor die Platten für die Feinreinigung der Steinoberflächen und für das Entfernen von älteren Restaurierungsmörteln wieder umgedreht werden konnten. Erst in den kommenden Wochen werden in einem weiteren Schritt die neue, ca. 3 cm dicke Bettung aus Kalkmörtel und eine Trägerschicht aus 35 mm starken Alu-Wabenplatten aufgebracht.

Eine noch bevorstehende Herausforderung wird sein, die einzelnen Panneaux so aneinander anzupassen, dass sie in der Ausstellung zu einem einheitlich erscheinenden Paviment zusammengeschoben werden können. Schon bei der Ausgrabung hatte sich gezeigt, dass das Mosaik durch Bodensenkungen in alle Richtungen leicht verzogen war. Durch das Heben in einzelnen Platten im Jahr 1961 wurde die Steinsetzung erneut verschoben, da die einzelnen Mosaiksteine in eine plane Ebene zurückgedrückt wurden. Dadurch ist es heute schwierig, das komplexe Motiv absolut stimmig zusammenzusetzen. Wie sich diese Verschiebungen am besten ausgleichen lassen, kann allerdings erst entschieden werden, wenn alle Platten fertig montiert und sicher handhabbar sind.

Präsentation des gesamten Bodens

Zurzeit ist die Restaurierung des Gladiatorenmosaiks noch in vollem Gang. Einmal fertiggestellt werden die einzelnen Platten noch 35–40% des aktuellen Gewichts aufweisen, was ihren Transport und ihre Handhabung erheblich erleichtern wird. Das Gesamtgewicht des Bodens wird dann «nur» noch ca. 2700–3700 kg betragen.

Der Abschluss der Arbeiten erfolgt im August 2019, damit das Mosaik rechtzeitig in der Ausstellung im Antikenmuseum Basel aufgebaut werden kann. Ab dem 22. September wird es dann erstmals seit seiner Auffindung als zusammenhängender Boden in seiner gesamten Pracht zu bewundern sein. ■

Bilder 1 bis 5:
Verschiedene Arbeitsschritte bei der Restaurierung des Mosaiks 2018–2019:

1 Abkleben der Mosaik-Oberseite mit einem dünnen Gazestoff.
2 Anbringen einer Holzverstärkung über der provisorischen Ausgleichsschicht aus Gips. Als Vorbereitung für das Auffräsen des Betons.
3 Entfernen der alten Zementbettung mittels einer Nassfräse mit Horizontalblatt.
4 Umdrehen der Platte im Restaurierungsatelier nach Entfernen der Zementbettung.
5 Mosaikstück nach erfolgter Restaurierung 2019.

Fotos Site et Musée Romains d'Avenches

Kultur inklusiv in Augusta Raurica

Seit 2016 wird das Label «Kultur Inklusiv» von Pro Infirmis an Kultureinrichtungen vergeben, die sich bemühen, ihre Angebote allen interessierten Menschen unabhängig von deren Voraussetzungen auf eine möglichst hindernisfreie Art näherzubringen. Um dies sicherzustellen, wurden vom Label fünf Handlungsfelder definiert, die den Weg zu einer inklusiven Institution weisen sollen: der bauliche Zugang, der inhaltliche Zugang, die Kommunikation, das kulturelle Angebot sowie Arbeitsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung.
Als Beeinträchtigungen gelten neben Seh- und Hörbehinderungen auch alle Arten von Mobilitätseinschränkungen, aber auch kognitive und psychische Beeinträchtigungen sowie besondere Voraussetzungen durch das Alter.

Adrienne Cornut

Standortbestimmung

Seit April 2018 gehört Augusta Raurica offiziell zu den Labelträgern von «Kultur Inklusiv». Das heisst, dass zwischen der Römerstadt und der Fachstelle ein Vertrag aufgesetzt wurde, in dem verschiedene Massnahmen auf dem Weg zu einem möglichst inklusiven Kulturerlebnis bestimmt wurden.

Da das Vorgehen verschiedenste Kleinprojekte und Anpassungen vorsieht, war der erste logische Schritt, eine Stelle für die Projektkoordination zu schaffen. Im Januar 2018 konnte ich diesen Posten in einem 20%-Pensum übernehmen und sogleich mit der Gliederung der Massnahmen beginnen.

Dabei war es zunächst vor allem wichtig, die Prioritäten und Zuständigkeiten zu klären und das Vorgehen zu strukturieren. Besonders den Überblick über die Schnittstellen mit den verschiedenen Abteilungen zu behalten, war zu Beginn eine Herausforderung. Grossprojekte wie die Inbetriebnahme einer neuen barrierefreien Homepage oder die Neukonzeption des Übersichtsplans erfordern eine enge Zusammenarbeit und klare Strukturen. Daher wurde der Neuaspekt «Kultur Inklusiv» gleich zu Beginn in unserem Qualitätsmanagementsystem (QMS) verankert, um sicherzustellen, dass die internen Abläufe und Prozesse klar definiert sind.

Bei der Ausstellungskonzeption gilt es, eine Anbringungshöhe und Textplatzierung zu finden, die auch Menschen im Rollstuhl berücksichtigt.
Foto Susanne Schenker

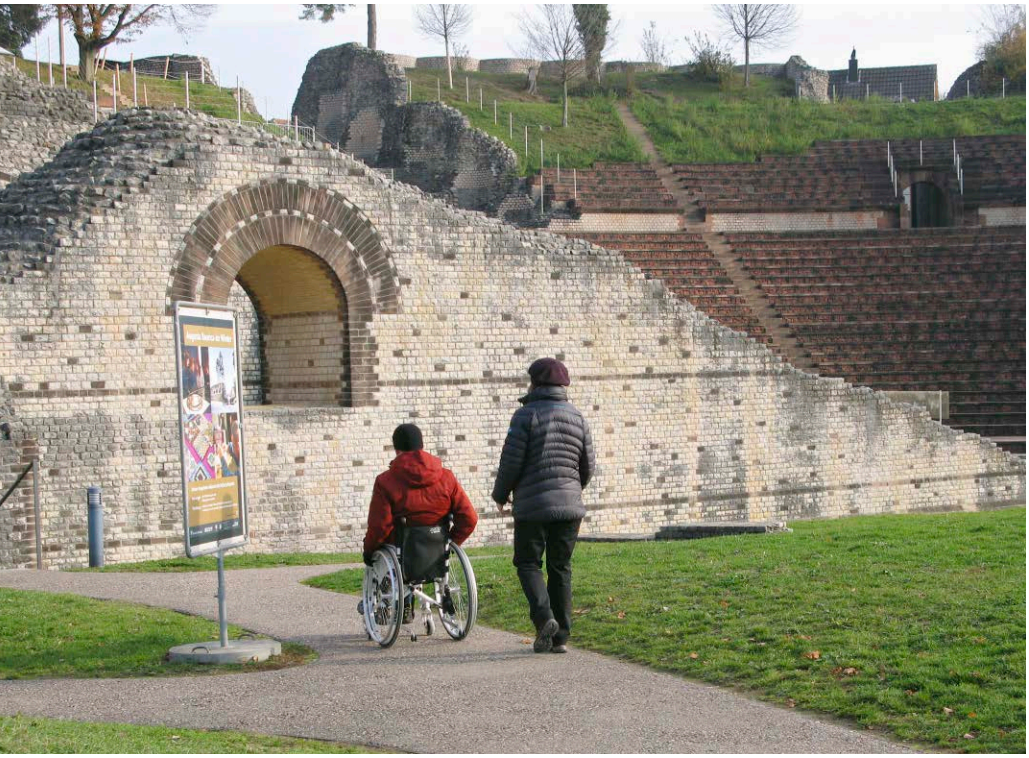
Die Kernaufgabe für das erste Jahr mit dem Label war klar: die Evaluierung unserer bestehenden Strukturen und die Sensibilisierung des Teams. Das Ziel war, bisherige Erfahrungen zusammenzutragen und das Thema nachhaltig einzuführen. Dies nicht nur bei den Mitarbeitenden, die Kundenkontakt haben, sondern auch bei den Kolleginnen und Kollegen hinter den Kulissen.

Es galt zudem, das Gelände auf seine Rollstuhlgängigkeit zu prüfen und die gewonnenen Informationen in unseren neuen Übersichtsplan zu integrieren. Damit können sich Besucherinnen und Besucher mit eingeschränkter Mobilität bereits im Vorfeld über die Verhältnisse vor Ort informieren und so ihren Ausflug optimal organisieren. Hier haben wir auch Wert auf die Zusammenarbeit mit Experten gelegt, mit denen wir die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und ihre Zugänglichkeit sorgfältig geprüft haben.

Auch kleine Schwellen können grosse Hindernisse darstellen.
Foto Susanne Schenker

Sensibilisierung und Schulung

Die Schulung der Mitarbeitenden war ebenfalls ein zentraler Aspekt dieser Sensibilisierungsmassnahmen. Dazu haben unsere Vermittlerinnen und Vermittler sowie die Mitarbeitenden des Gästeservice einen Nachmittag lang mit Fachfrauen Augusta Raurica aus neuen Perspektiven kennengelernt. Im Rollstuhl und mit dem Blindenstock haben wir das bekannte Gelände erkundet und schnell festgestellt, wie sehr Geräusche und kleinste Unebenheiten die Wahrnehmung beeinflussen können oder wie anders Distanzen wahrgenommen werden. Auch Kommunikationsübungen mit Menschen mit Hörbehinderung oder Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung wurden geschult. Das Ziel war, Berührungsängste abzubauen und die verschiedenen Ansprüche kennenzulernen. Bei allen Teilnehmenden ist besonders positiv hängengeblieben, dass sie all ihre brennenden Fragen stellen durften und feststellen konnten, dass die Antworten sehr ehrlich und häufig überraschend simpel waren. Die Schulung war also ein voller Erfolg!



Das Gelände rund um das Theater ist bereits jetzt für Rollstuhlfahrende gut zugänglich.
Foto Adrienne Cornut

Erste Schritte in Richtung Inklusion

Bei der Evaluation unserer Angebote hat sich schon bald herausgestellt, dass viele Workshops bereits einen sehr inklusiven Ansatz verfolgen und sich durchaus für ein breites Publikum mit verschiedenen Ansprüchen eignen. Teilweise werden diese auch schon rege von Menschen mit Beeinträchtigungen besucht – so zum Beispiel das Brotbacken. Das Mahlen des Korns und das Kneten des Teigs sind schliesslich sehr sinnliche Erlebnisse, die Gross und Klein immer wieder aufs Neue begeistern. Allgemein eignen sich Angebote besonders gut, die auf dem Vielsinneprinzip basieren, um Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen abzuholen.

Aber nicht nur die begleiteten Angebote sollen überarbeitet werden, sondern auch die didaktischen Hilfsmittel im Gelände. 2019 wird ein Tastmodell des Amphitheaters hergestellt, das die heute nicht mehr sichtbaren Ausmasse des Bauwerks in der Antike erfassbar machen wird. Nach diesem Vorbild sollen in Zukunft auch andere Monumente ein Tastmodell erhalten, das vor Ort von allen Interessierten berührt und erkundet werden kann. Daneben ist auch eine Broschüre in einfacher Sprache für das Römerhaus in Planung, die zur freien Benutzung aufliegen wird. Bei all diesen Massnahmen ist wichtig, dass die Menschen selbst entscheiden können, welche Hilfsmittel sie wie in Anspruch nehmen möchten.

Denn ein ganz zentraler Aspekt, der sowohl bei der Anpassung von Bestehendem als auch bei der Konzeption neuer Angebote berücksichtigt werden muss, ist das Bewusstsein, dass wir keine «Extrawürste» schaffen wollen, sondern eben Kultur für alle.

Kommunikationsübungen an der Kasse – Wie kann ich eine hörbeeinträchtigte Person optimal beraten?
Foto Adrienne Cornut

Dies ist auch der Leitgedanke von «Kultur Inklusiv» – es geht nicht darum, spezielle Angebote für spezifische Zielgruppen zu schaffen, sondern die Angebote so zu gestalten, dass alle interessierten Menschen daran teilhaben können. Schliesslich kommen barrierefreie Räumlichkeiten Kinderwagen, Rollatoren oder Personen an Krücken genauso

Unsere Vermittlerinnen beim Ertasten der Säulenfragmente im Gelände.
Foto Susanne Schenker

zugute wie Menschen im Rollstuhl. Ebenso helfen Texte in einfacher Sprache nicht nur kognitiv beeinträchtigten Menschen, sondern beispielsweise auch Kindern oder Personen mit geringen Deutschkenntnissen.

Quo vadis?

Bei vielen Museen ist das Thema Inklusion im Moment sehr aktuell und entsprechend ist es nicht immer ganz einfach, in der Flut von neuen Ideen und Möglichkeiten das Passende herauszufiltern. Dazu gibt es verschiedene Apps mit allen Vor- und Nachteilen, deren Sinn und Nachhaltigkeit abgewägt werden muss.

Es gilt weiter zu berücksichtigen, dass Augusta Raurica nicht nur aus Museum und Römerhaus besteht, sondern vor allem ein Freilichtmuseum mit über 50 Monumenten in einem weitläufigen Gelände ist. Dies stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen, weil die Voraussetzungen stets unterschiedlich sind und die Zugänglichkeit aufgrund des Ruinenschutzes nicht immer gewährleistet werden kann.

Abhilfe können zum Beispiel Rundgänge schaffen, die gezielt in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten konzipiert werden und den Ansprüchen von mobilitätseingeschränkten Menschen gerecht werden.

Diese enge Zusammenarbeit ist uns wichtig, denn sie ist die Voraussetzung für nachhaltige Veränderungen. Ebenfalls wertvollen Austausch bietet das Netzwerk rund um das Label «Kultur Inklusiv», das erfreulicherweise stetig am Wachsen ist. Die Vernetzung und der Dialog mit anderen Museen sind genauso wichtig, um sich gegenseitig zu inspirieren und Erfahrungen auszutauschen.

Ein Museum ganz ohne Barrieren wird es wohl nie geben, aber beim Versuch, sich diesem Ideal anzunähern, können wir viel lernen. Wie Kultur vermittelt werden kann und welche Hilfsmittel uns dabei zur Verfügung stehen, ist eine ständig im Wandel begriffene Entwicklung. Dabei sollen verschiedene Arten von Beeinträchtigungen nicht als Hindernisse, sondern als Möglichkeiten wahrgenommen und von Anfang an in der Konzeption berücksichtigt werden. Je mehr Menschen an Kultur teilhaben können, desto stärker wird sie in der Gesellschaft verankert und desto mehr Rückhalt erhält sie auch. «Kultur inklusiv» heisst also im Grunde genommen nichts anderes als Kultur für alle – und somit auch ein Gewinn für alle. ■

Bereits heute lädt das Stadtmodell zum Ertasten von Augusta Raurica ein. Modelle von einzelnen Monumenten sind in Planung und sollen bald in ähnlichem Stil das Gelände bereichern.
Foto Susanne Schenker

Saison 2019

In Augusta Raurica sind Sie immer willkommen.
Ob sportlich durch die Römerzeit, Brotbacken im «römischen» Holzofen, Salben und Öle selber herstellen, ein Apéro-Workshop mit Freund*innen, der Duftrundgang mit dem Göttikind ...

... zum Entdecken

Führung durch die Villa des Antikenfreundes René Clavel
Wir begleiten Sie durch die original erhaltenen Innenräume und erzählen Ihnen dabei Geschichten rund um die Basler Familie Clavel. 1955 hat der grosse Antikenliebhaber René Clavel «der Bevölkerung» das Römerhaus gestiftet.

... zum Erleben

Willkommen am grössten Römerfest der Schweiz.
Am 24. & 25. August 2019 erleben Sie gemeinsam mit über 1000 Mitwirkenden: **PANEM ET CIRCENSES!**

... zum Erforschen

Gladiator - Die wahre Geschichte
Sonderausstellung im Antikenmuseum Basel
22. September 2019 – 22. März 2020.
Erforschen Sie die «wahre Geschichte» rund um die sagenumwobenen Helden der römischen Unterhaltungsindustrie und bewundern Sie dabei das grosse Gladiatorenmosaik von Augusta Raurica. Zur «Einstimmung» finden in Augusta Raurica während der Sommermonate Veranstaltungen rund um das Thema «Gladiatoren» statt: Kampftrainings, Gladiatorenschule, Führungen durch das Amphitheater und natürlich mitreissende Gladiatorenkämpfe am grossen Römerfest.

... weitere Highlights

Mo 22.04.	Tag der offenen Tür in der Villa Clavel auf Castelen mit Führungen und Kinderprogramm
So 19.05.	Internationaler Museumstag mit Sonderangeboten für sehbehinderte und blinde Menschen
04.07. – 07.07.	Rock im Theater mit King Crimson, Nick Mason, Orishas und Beth Hart.
Sa 17.08.	Grand Poetry Slam im römischen Theater
Sa 24./So 25.08.	Römerfest Augusta Raurica
So 15.09.	Tag des Denkmals mit Führungen im Amphitheater und Tag der Lebendigen Traditionen im Theater
So 10.11.	Augusta Raurica Lauf

Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus:
Täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Tierpark und Aussenanlagen:
Täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Gästeservice

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice:
Mo – Fr: 8.30 – 12.00/14.00 – 17.00 Uhr.
Tel. +41 (0)61 552 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst

Redaktion:
Debora Schmid
Korrektorat:
Rudolf Känel
Gestaltung und Satz:
Philip Soland
Druck:
Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:
© 2019 Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK